ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Lachner, Josef

Article

Industrie: in der Seitwärtsbewegung

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Lachner, Josef (2002) : Industrie: in der Seitwärtsbewegung, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 09, Iss. 4, pp. 38-39

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169648

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Industrie: In der Seitwärtsbewegung

Das Geschäftsklima in der sächsischen Industrie hat sich im Juli wieder etwas eingetrübt. Der Indikator weist erneut ungünstigere Werte auf als im Durchschnitt der neuen Bundesländer (vgl. Abb. 1). Die Abschwächung des Geschäftsklimas ist vor allem auf eine wieder zurückhaltendere Einschätzung der Entwicklung in den kommenden Monaten zurückzuführen; im Juli hielten sich positive und negative Erwartungen die Waage, nachdem in den beiden Vormonaten die Zuversicht überwogen hatte. Nach wie vor erwarteten die Unternehmen jedoch eine Besserung der Absatzmöglichkeiten auf ausländischen Märkten.

Die derzeitige Lage wurde im Juli von ähnlich vielen Unternehmen der sächsischen Industrie als schlecht bewertet wie im Juni. Bei per saldo unbefriedigendem Auftragsbestand haben die Fertigwarenbestände bei noch mehr Firmen als in den vorangegangenen Monaten das gewünschte Maß überschritten. Die technischen Kapazitäten wurden aufgrund der derzeitigen und der im Hinblick auf die in den kommenden 12 Monaten erwartete Nachfrage nicht mehr ganz so häufig als ausreichend bewertet wie im April. Dennoch ist kaum von Impulsen für Erweiterungsinvestitionen auszugehen, zumal die Firmen ihre Produktionspläne im Juli wieder nach unten korrigiert haben. Die Verkaufspreise werden den Meldungen der Unternehmen zufolge weitgehend unverändert bleiben, nur vereinzelt rechneten sie mit Preisanhebungen.

Der amtlichen Statistik zufolge war die Zahl der Beschäftigten in der sächsischen Industrie im Mai um 0,5 % niedriger als vor Jahresfrist.[1] Im Durchschnitt der ersten fünf Monate wurden um 0,2 % weniger Personen als zur gleichen Zeit des Vorjahres beschäftigt. Im zweiten Halbjahr 2001 war es noch ein Plus von 1,8 %. Für die kommenden Monate rechneten die Firmen per saldo mit einem Beschäftigtenabbau.

Über Produktionsbehinderungen berichteten zu Beginn des 3. Quartals 49 % der Unternehmen, nachdem im April 42 % entsprechende Meldungen abgegeben hatten. Der überwiegende Teil sah die Ursachen dafür in einem Mangel an Aufträgen. Vermehrt wurden auch Finanzierungsengpässe als wesentlicher Grund genannt.

Im sächsischen **Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe** hat sich das Geschäftsklima weiter aufgehellt, blieb aber auch im Juli im negativen Bereich. Die Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Lage nicht mehr so häufig wie in den vorangegangenen Monaten als schlecht. In den Erwartungen kam zudem Zuversicht zum Ausdruck. Vor allem im Export rechneten die Firmen mit einer Besserung. Im Berichtsmonat war per saldo die Hälfte mit den Auftragsbeständen nicht zufrieden; im Juni gaben noch knapp zwei Drittel ein entsprechendes Urteil ab. Angesichts der günstigen Geschäftsperspektiven beabsichtigten die Unternehmen, die Produktion auszuweiten.

Vor allem in der *chemischen Industrie* hat sich die Situation im Juli sprunghaft gebessert; die aktuelle Lage wurde von den Unternehmen per saldo positiv bewertet, nachdem in den vorangegangenen Monaten die negativen Urteile überwogen. Der Lagerdruck hat deutlich nachgelassen; die Firmen meldeten kaum noch zu hohe Fertigwarenbestände. Die Aussichten haben sich weiter aufgehellt. Rund ein Drittel der Unternehmen erwartete eine Besserung der Geschäftslage. Im Industriebereich *Steine und Erden* hingegen hat sich die Lage im Juli nach einer Besserung im Juni wieder deutlich verschlechtert. Per saldo bewertete knapp die Hälfte der Firmen dieses von der desolaten Lage der Bauwirtschaft besonders betroffenen Bereichs die aktuelle Geschäftslage als schlecht. Der Druck auf die Verkaufspreise hat sich den Meldungen der Unternehmen zufolge verstärkt; auch für die nächsten Monate gingen sie davon aus, Preisnachlässe gewähren zu müssen. Der weiteren

[1] *www.statistik.sachsen.de.*

Entwicklung sahen die Unternehmen kaum noch skeptisch entgegen.

Im **Investitionsgütergewerbe** Sachsens wurde die Lage im Juli nach einer Besserung im Juni wieder häufiger als schlecht bewertet. Die Aussichten für die gesamte Geschäftsentwicklung haben sich eingetrübt; es überwogen erstmals seit April wieder die skeptischen Erwartungen. Die Einschätzung der künftigen Exportmöglichkeiten war aber nach wie vor von Zuversicht geprägt. Angesichts der ungünstigeren Geschäftserwartungen und erhöhter Fertigwarenbestände sahen die Firmen in ihren Produktionsplänen per saldo eher eine Einschränkung vor, nachdem die Kapazitätsauslastung im Juni 86 % erreicht hatte (März 2002: 82 %). Auch die Personalpläne wurden wieder deutlich nach unten korrigiert. Die Verkaufspreise sind den Angaben der Unternehmen zufolge im Juli verstärkt zurückgegangen. Hinsichtlich der Preisentwicklung in den nächsten Monaten halten sich die Meldungen über Anhebungen und Senkungen die Waage.

Im *Maschinenbau* überwogen die Unternehmen, die ihre Geschäftslage im Juli als schlecht beurteilten, wenn auch nicht mehr so stark wie im Vormonat. Der weiteren Geschäftsentwicklung sahen mehr Unternehmen mit Skepsis entgegen, nachdem in den beiden vorangegangenen Monaten die zuversichtlichen Meldungen überwogen. Auch hinsichtlich der künftigen Exportmöglichkeiten dominierten im Juli die Unternehmen, die von einer Abschwächung ausgingen, gegenüber denen, die mit einer Belebung rechneten. Die ungünstigen Perspektiven dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass die Firmen ihre Pläne nun eher wieder auf Produktionseinschränkung ausgerichtet haben. In der Elektrotechnik verschlechterte sich den Meldungen zufolge die Geschäftslage sowohl im Juni als auch im Juli. Nachdem sich im Mai positive und negative Urteile zur Geschäftslage die Waage gehalten hatten, überwiegen inzwischen wieder die Firmen, die ihre Situation als schlecht bewerten. Für die nächsten Monate rechneten die Unternehmen allerdings wieder häufiger mit einer Geschäftsbelebung und planten, den Produktionsausstoß zu erhöhen. Im *Stahl- und Leichtmetallbau* hatten im Juni die Unternehmen mit einer guten Geschäftslage ein leichtes Übergewicht gegenüber jenen, die ihre aktuelle Situation als schlecht bewerteten, nachdem zuvor die Schlecht-Meldungen wesentlich häufiger waren als die Gut-Meldungen. Im Juli kehrte sich die Entwicklung wieder um; die Schlecht-Meldungen dominierten. Auch die allgemeinen Aussichten trübten sich wieder ein, nachdem sie sich im Juni aufgehellt hatten. In den Exporterwartungen keimte jedoch Hoffnung auf Besserung. Ein zunehmender Teil der Unternehmen musste im Juli Preisnachlässe gewähren; auch für die nächsten Monate wurde mit Preissenkungen gerechnet.

Im sächsischen **Verbrauchsgüterbereich** beurteilten die Unternehmen ihre Geschäftslage im Juli per saldo nicht mehr so negativ wie in den drei vorangegangenen Monaten. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung überwogen die skeptischen Meldungen noch stärker als im Juni. Was das künftige Auslandsgeschäft betrifft, erhöhte sich der Saldo zwischen den positiven und negativen Erwartungen. In ihren Produktionsplänen waren die Firmen trotz gestiegenen Lagerdrucks bei weitem nicht mehr so restriktiv wie im Juni. Die Unternehmen waren den Meldungen zufolge erneut zu Preiszugeständnissen gezwungen, gingen für die kommenden Monate allerdings überwiegend von einem moderaten Anstieg der Verkaufspreise aus.

Im *Textilgewerbe* behielten zwar die Unternehmen, die ihre Geschäftslage im Juli als schlecht bewerteten gegenüber jenen, die sie als gut angesehen haben, die Oberhand, doch war der Saldo bei weitem nicht mehr so groß wie im Vormonat. Der Lagerdruck hat zwar etwas nachgelassen, doch beurteilte auch im Mai jedes zweite Unternehmen seine Warenbestände als zu hoch. Die Firmen rechneten für die kommenden Monate überwiegend mit einer Geschäftsabschwächung. Hinsichtlich der Absatzchancen auf ausländischen Märkten sahen sie jedoch vermehrt zuversichtlich in die Zukunft, nachdem noch im Mai die Skepsis dominierte. Obwohl bei der Einschätzung der längerfristigen Aussichten die negativen Meldungen dominierten, fielen die Produktionspläne der Firmen bei weitem nicht mehr so häufig restriktiv aus wie im Juni. Im *Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe* hat sich die Lage im Juli nach der Aufhellung im Juni

wieder eingetrübt, d. h. ein zunehmender Anteil der Unternehmen sah seine aktuelle Situation als schlecht an. Per saldo reichlich die Hälfte der Unternehmen bewertete ihre Auftragssituation als unbefriedigend, im Juni überwogen die Firmen mit einer ungünstigen Auftragslage gegenüber denen, die ihre Auftragslage als gut bewerteten, um knapp ein Fünftel. Hinsichtlich der künftigen Entwicklung waren die Unternehmen überwiegend skeptisch und planten eine Einschränkung der Produktion. In der *Holzverarbeitung* wurde die Geschäftslage im Juli wieder überwiegend positiv bewertet, nachdem seit Oktober vorigen Jahres die negativen Urteile dominierten. Nach Auffassung der Firmen wird diese Besserung aber nicht von Dauer sein. Für die kommenden Monate gingen sie jedenfalls per saldo von einer Geschäftsabschwächung aus. Den Meldungen der Firmen zufolge wurden vermehrt Preisnachlässe gewährt. Für die nächsten Monate rechneten sie noch häufiger als im Mai und im Juni mit Preisanhebungen.

Im **Nahrungs- und Genussmittelgewerbe** Sachsens hatten die positiven Urteile der Firmen zur Geschäftslage im Juli gegenüber den negativen Urteilen ein höheres Gewicht als im Juni. Nach Auffassung der Firmen wird sich die Lage auch in den kommenden Monaten tendenziell bessern. Sie planten, die Produktion auszuweiten und sahen Spielräume für Preisanhebungen.

Josef Lachner

Baugewerbe: Verbesserte Lage

Das Geschäftsklima im Baugewerbe Sachsens hat sich nach der Verschlechterung im Mai in den Monaten Juni und Juli gebessert, blieb aber nach wie vor deutlich im negativen Bereich. Die Unternehmen waren mit ihrer aktuellen Geschäftslage im Juli nicht so häufig unzufrieden wie in den vorangegangenen Monaten. Dieses Urteil ist vor dem Hintergrund gestiegener Auftragsbestände zu sehen. Sie reichten im Juli für 1,8 Monate, nach 1,5 Monaten im Juni. Auch die Geräteauslastung hat sich wieder etwas erhöht und belief sich auf 65 % (April: 62 %). Damit lag sie auch über dem Stand vom Juli des Vorjahres (64 %). Die Kapazitäten des Baugewerbes in Sachsen waren im Juli 2002 allerdings erneut weniger stark ausgelastet als in den neuen Bundesländern insgesamt (67 %).

Auch für die kommenden Monate rechneten die Unternehmen nicht mehr so häufig wie im Mai und Juni mit einer Geschäftsabschwächung. Sie gingen kaum noch von einer Verringerung der Bautätigkeit aus, waren allerdings wieder vermehrt der Auffassung, in der nächsten Zukunft Preisnachlässe gewähren zu müssen. Die verbesserten Aussichten haben sich bisher auch kaum in den Beschäftigungserwartungen niedergeschlagen; die Firmen blieben in ihrer Personalplanung auch im Juli restriktiv.

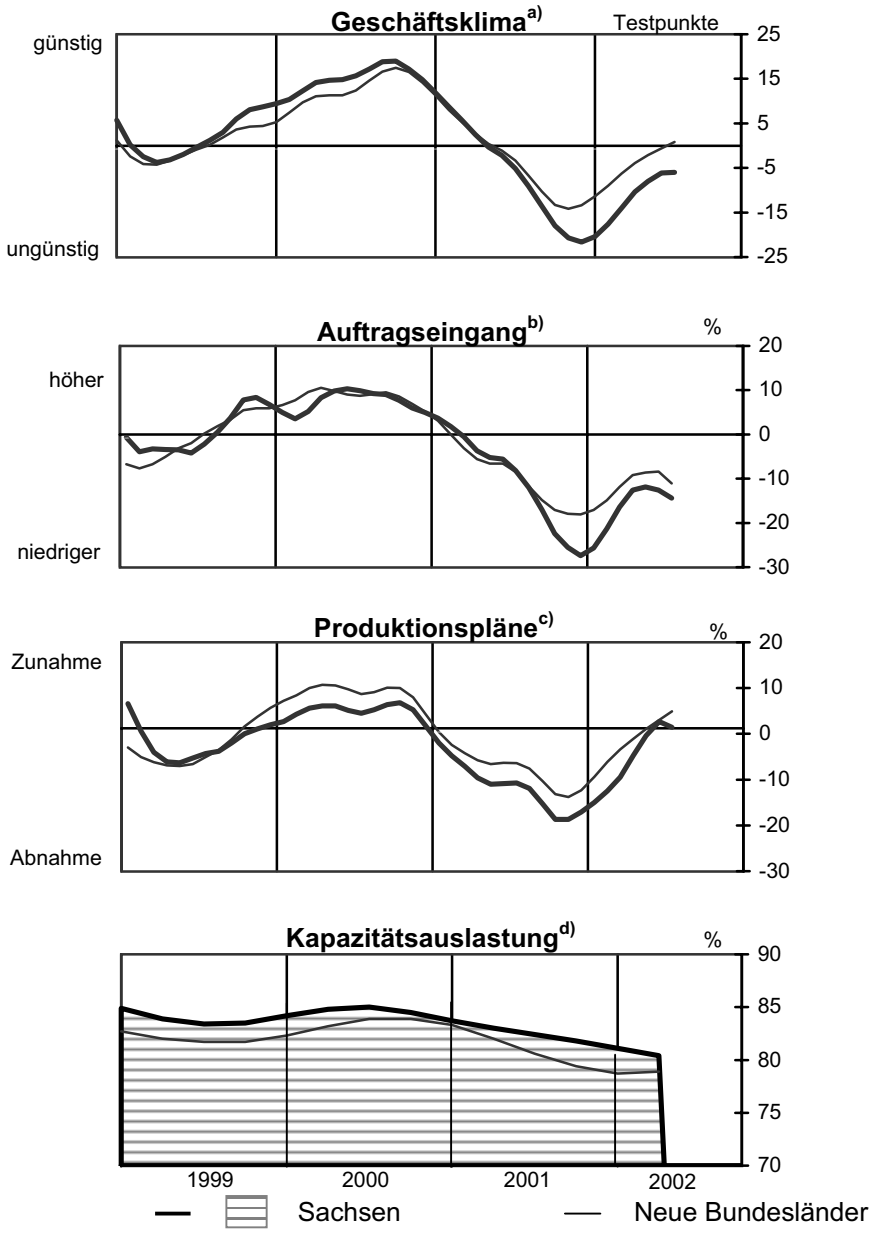
Im sächsischen **Tiefbau** hielt die Abwärtsbewegung des Geschäftsklimas vom April und Mai nicht an; Juni und Juli standen wieder im Zeichen einer spürbaren Aufwärtsentwicklung. Die Unternehmen beurteilten die aktuelle Geschäftslage zuletzt bei weitem nicht so häufig als schlecht wie noch im Mai. Ihr Urteil fiel damit auch etwas besser aus als im Tiefbau der neuen Bundesländer insgesamt. Der künftigen Entwicklung sahen die Unternehmen des sächsischen Tiefbaus allerdings wieder zurückhaltender entgegen. Die Auftragsbestände im sächsischen Tiefbau haben zugenommen; sie reichten im Juli für 2,1 Monate (Juni: 1,7 Monate). Sie war damit auch höher als vor Jahresfrist (1,8 Monate). Deutlich gestiegen ist auch die Auslastung der Gerätekapazitäten, die mit 68 % auch höher war als im Juli des Vorjahres (60 %). Die Unternehmen sahen sich allerdings wieder vermehrt zu Preiszugeständnissen veranlasst. Auch für die nächsten Monate gingen sie wesentlich häufiger als in den vorangegangenen Monaten davon aus, Preissenkungen vornehmen zu müssen.

Im sächsischen **Hochbau** hat sich die Geschäftslage den Befragungen zufolge wieder etwas gebessert, nachdem sie sich seit April eingetrübt hatte; sie wurde zuletzt von per saldo 59 % der Firmen als schlecht beurteilt. Die Reichweite der Auftragsbestände erhöhte sich im Juli auf 1,5 Monate, nach 1,4 Monaten im April. Damit war sie allerdings bei den sächsischen Hochbaufirmen geringer als im Hochbau der neuen Bundesländer insgesamt; hier reichten die Auftragsbestände für 1,8 Monate. Die Geräteauslastung ist jedoch erneut gesunken. Sie war im Juli mit 60 % auch niedriger als im entsprechenden Monat des Vorjahres (65 %). Die Skepsis in den Geschäftserwartungen für die kommenden Monate hat sich erheblich verringert. Den Meldungen zufolge hielten es die Unternehmen im Juli auch nicht mehr so häufig wie im Juni für erforderlich, Preisnachlässe zu gewähren. Für die nächsten drei Monate gingen sie weiter von einem Preisrückgang aus.

Josef Lachner

Abb. 1

Verarbeitendes Gewerbe
Neue Bundesländer und Sachsen

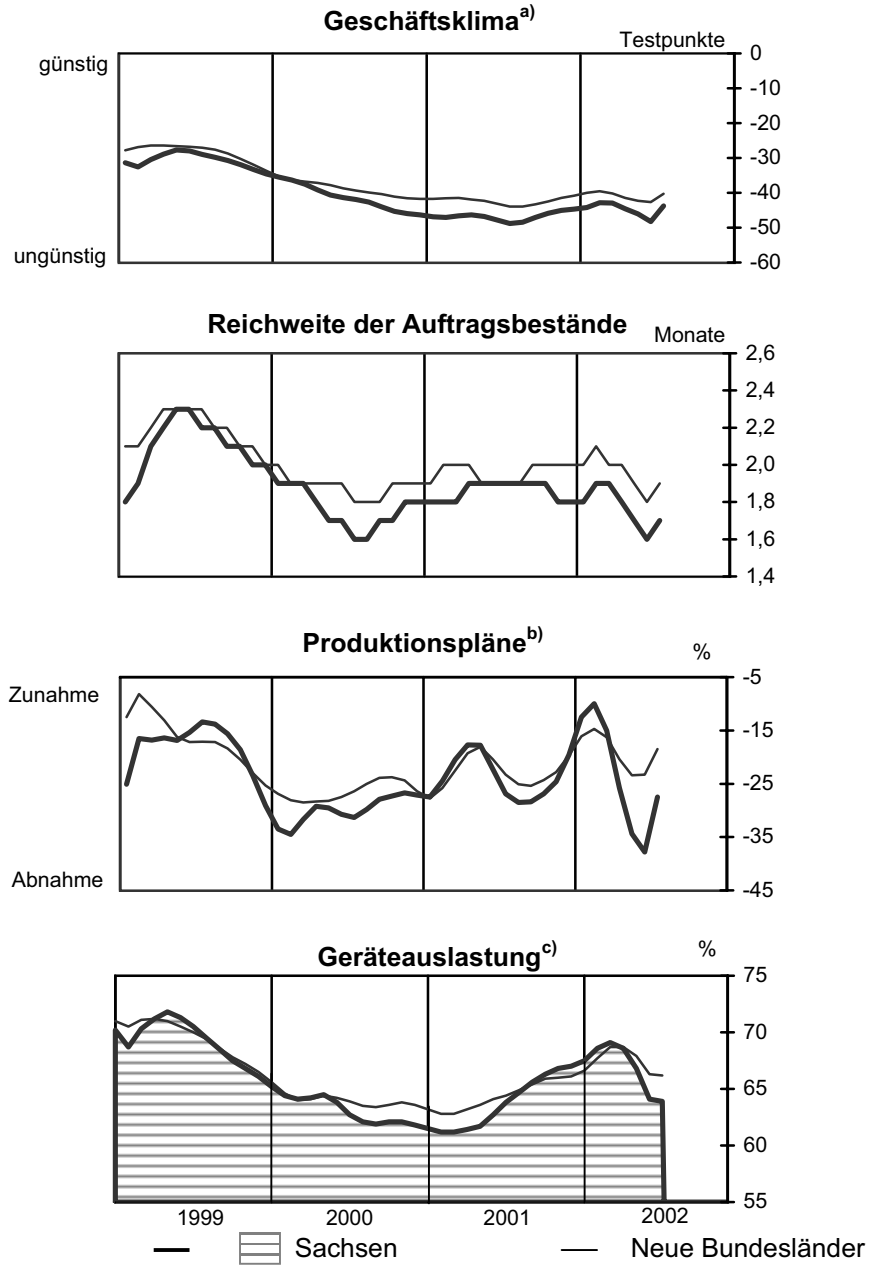


a) Mittelwerte aus den Firmenmeldungen zur gegenwärtigen und der in den nächsten 6 Monaten erwarteten Geschäftslage.
b) Saldo aus den Meldungen über höheren (+) und niedrigeren (-) Auftragseingang gegenüber Vormonat.
c) Saldo aus den Meldungen über höhere (+) und niedrigere (-) Produktionstätigkeit in den nächsten 3 Monaten.
d) In % der betriebsüblichen Vollauslastung.

Quelle: ifo Konjunkturtest, Neue Bundesländer, saisonbereinigt und geglättet.

Abb. 2

Bauhauptgewerbe (ohne Fertigteil-Hochbau)
Neue Bundesländer und Sachsen



a) Mittelwerte aus den Firmenmeldungen zur gegenwärtigen und der in den nächsten 6 Monaten erwarteten Geschäftslage.
b) Saldo aus den Meldungen über höhere (+) und niedrigere (-) Bautätigkeit in den nächsten 3 Monaten.
c) In % der betriebsüblichen Vollauslastung.

Quelle: ifo Konjunkturtest, Neue Bundesländer, saisonbereinigt und geglättet.